

und Offiziers und diejenigen Soldaten, welche die Eingeweiheten in den Geheimnissen des Kriegsplanes vorstellen wollten, die wahre Absicht ihres Zuges zu verbergen, und gaben zu verstehen, daß der Marsch gegen den Rhein gerichtet werde und die Unterstützung der Custine'schen Unternehmungen zur Absicht habe. Sie führen uns aber nicht irre. Vox populi, vox Dei. Für den französischen Soldaten ist kein Geheimniß mehr, und diese sagten laut, daß ihre Bestimmung sei das berücktigte repaire des Aristocrates, Trier, einzunehmen, auszuplündern und zu verheeren. Offenherzige Offiziers bestätigten solches, wenn man sie unter vier Augen befragte. Alle waren mit dieser verspäteten Unternehmung äußerst unzufrieden und prophezeiten einen unglücklichen Ausgang derselben, aufs allerwenigste den Schimpf unverrichteter Sache wieder heimkehren zu müssen. Der größte Theil der gemeinen Soldaten, besonders der Nationalgarden und Volontairs, war aber voller Muth, welchen die Hoffnung der reichen Beute in ihnen erregt hatte. Diese theilten sie im voraus und mit desto größerer Zuversicht, da unter der Hand gesorgt wurde ihnen die Unternehmung als leicht und gefahrlos vorzuspiegeln. Ueberrascht sollten die Deutschen in Trier werden, und deswegen marschirte das hiesige Corps nicht den geraden Weg über Ottweiler nach Trier zu, sondern über St. Ingbert und Homburg und beschrieb bis zum Ort seiner Bestimmung beinahe einen Zirkel. C'est pour duper l'ennemi! sagten sie. Wie wir aber hören, so sind nicht die Deutschen sondern die Franken dupiret worden, indem jene die kostbare Zeit, welche diesen der weite Umweg raubte, trefflich benutzt und viele neue Verschanzungen angelegt haben, an welchen sich die republikanischen Köpfe einstoßen dürften. Uebrigens wünschen wir ihnen von Herzen glückliche Reise, vieles Vergnügen im unwirthbaren Hochwald und niemalsige Wiederkehr zu uns. Leben Sie wohl!